

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinlande

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von Mainz bis Köln

Lange, Ludwig

Darmstadt, 1855

Geschichte.

[urn:nbn:de:bsz:31-54427](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54427)

aus östreichischen, zur andern aus preussischen und einer Compagnie großh. hessischer Truppen bestehend.

Nach dem Glaubens-Bekennniß scheiden sich die bürgerlichen Einwohner in 26,000 katholische, 5000 evangelische Christen und 2000 Israeliten. Staats-, kirchliche und andere Beamten sind 221, Ackerleute 36, Gewerbtreibende 3136, Ackerbau und Gewerbe zugleich betreibende 4, Tagelöhner (männl. 503, weibl. 422) 845, Dienstboten (m. 373, w. 2427) 2800, Fabrikarbeiter (m. 225, w. 35) 260, Handwerks-Gesellen 3215, Lehrlinge 785. Alle Einwohner zusammen bilden beiläufig 6460 Familien, welche in 2220 Privathäusern in und außer der Stadt wohnen, wozu noch 161 öffentliche Gebäude kommen. Zu Mainz gehören die Johannisau, das Gartenfeld, die Hartenmühlen, Zahlbach, die Lindenmühle und die neue Anlage, zusammen mit 8 öffentlichen Gebäuden, 136 Privathäusern und 900 Einwohnern, welche in obigen Zahlen mit inbegriffen sind.

Wappen. Das alte Wappen der Stadt Mainz, wie früher des gleichnamigen Kurstaats, besteht in zwei sechspeichigen Rädern, die in schräger Richtung ansteigend, durch ein Kreuz verbunden sind, und zwar in einem unten weißen, oben rothen Schilde, welches eine Mauerkrone deckt. Fuchs *) , Schaab **) und ich ***) haben dies Rad schon auf altrömischen Ziegeln gesehen. Nach andern rührt es von dem siebentehnten Erzbischof und ersten Kurfürsten Willigis her, dessen Vater ein Wagner gewesen sein soll.

G e s c h i c h t e.

Alte Zeit. Ob die Dertlichkeit, wo die Römer in den Jahren 13 bis 11 vor Christi Geburt ihre Kriegsstadt Maguntiacum erbauten, früher auf eine regelmäßige Weise bewohnt gewesen, läßt sich eben so wenig mit Zuverlässigkeit behaupten als verneinen. Einige Alterthums-Forscher folgern, aus den beiden ersten Sylben des von Drusus für seine Feste auf dieser Stelle angenommenen Namens, daß dieselben von dem keltischen Wörtchen Magon oder Magun herrühren, was einen bewohnten Ort andeutet, welchem Wörtchen er den Namen des

*) Bergl. dessen „alte Geschichte von Mainz,“ zweiter Band, S. 94. 106 u. 113.

**) Geschichte der Stadt Mainz, erster Band, S. 125.

***) Bergl. weiter unten in dem Abschnitt: Alterthums-Ueberreste, S. 48.

Baches Ciu (später Jey, jetzt Zahlbach) beigefügt, der die Stadt auf der Südseite umschlang. So viel scheint zuverlässig, daß schon vom Jahre 38 vor unserer Zeitrechnung, unter Agrippina, ein befestigtes römisches Winterlager auf der vorangedeuteten Stelle bestanden habe.

Dem Castrum Maguntiacum gegenüber gründete Drusus, ebenfalls im Jahre 11 vor unserer Aera, das nach ihm benannte Kastell, am rechten Rheinufer. Die römische Kriegsstadt war nicht hart am linken Ufer erbaut, sondern eine Viertelstunde davon, auf dem Rücken des gegen Nord und Nordost ziemlich steil abfallenden Hügels. Sie bildete ein längliches Viereck, und hatte längs der innern, mit vorspringenden Thürmen besetzten, Umschlußmauer einen Umfang von fast drei Viertelstunden.

Der erste Schlag des Kriegsgeschicks traf die Römer-Feste im J. 70, wo der Rebelle Civilis, ein Bataver, fast ohne Schwertstreich sich ihrer bemächtigte; doch konnte er sie nur wenige Monate bewahren. Mit der 22. Legion soll im J. 81 der erste christliche Bischof, Crescentius, hierher gekommen sein. Die große Steinbrücke über den Rhein, von fast 2500 Fuß Länge, wurde in den Jahren 98 bis 102, unter Trajan, erbaut, welcher fast gleichzeitig das nach ihm benannte Munimentum auf der linken Mainspitze anlegen ließ.

Hadrian wird als Erbauer des obern und untern Kastells bei Mainz bezeichnet. Das erste lag auf dem höchsten Punkte der von Weissenau gegen Laubenheim sich ziehenden Hügelreihe, nahe am Rhein, das letzte nahm zum Theil die Stelle des heutigen Hauptsteins ein. Beide Zitadellen wurden im ersten Viertel des zweiten Jahrhunderts aufgeführt.

Um diese Zeit war schon eine bürgerliche Ansiedelung am nördlichen und nordöstlichen Fuße der Kriegsstadt vorhanden. Ursprünglich aus einzelnen Gehöften bestehend, die nach und nach Weiler (vici) bildeten, scheint erst gegen Mitte des zweiten Jahrhunderts mehr Zusammenhang in diese Kolonie gekommen zu sein. Jedenfalls begann das eigentliche Entstehen der Municipalstadt Maguntiacum, wie ihre weitere Ausdehnung gegen den Rhein, erst um diese Zeit. Der Ort scheint jedoch binnen 25 Jahren zu solchem Flor gediehen zu sein, daß im J. 177 bereits große Märkte, veranlaßt durch die drusianischen Erinnerungs-Feste, gehalten wurden. Während der langen, bis zu Ende desselben Jahrhunderts dauernden, Ruhe, gewannen Handel und Gewerbetätigkeit einen so außerordentlichen Schwung, daß die bürgerliche Stadt

wohl um das Doppelte sich vergrößerte. Das Land ringsum schmückte sich mit Weiereien, deren Eigenthümer theils Veteranen, theils Landes-Eingeborene oder Einwanderer vom rechten Rheinufer waren.

Mit dem Anfang des dritten Jahrhunderts begannen die ernstlichen Feindseligkeiten der Allemannen gegen die Römer. Jene gingen im Jahre 220 über den Rhein und verheerten das Land. Alexander Sever schloß mit ihnen einen für seine Waffen schimpflichen Frieden, weshalb er 235 von seinen eignen Soldaten ermordet wurde. Der von diesen gewählte Kaiser Maximin versetzte den Krieg an's rechte Rheinufer und zerstörte, laut seinem eignen Bericht, 40,000 deutsche Ortschaften. Valerian gewann durch Befechung einen mächtigen Franken-Herzog und sicherte sich dadurch einige Jahre der Ruhe. Allein nach seinem Tode gingen die Deutschen abermals über den Rhein und konnten erst nach einer gräßlichen Niederlage, durch Probus, im J. 281, über diesen Strom zurückgedrängt werden. Nichts desto weniger erfolgte der Einbruch der Burgunder und Allemannen schon vier Jahre nachher. Maximilian ging 286 über den Rhein und nöthigte die Franken zum Frieden; doch lies sich der ungeheure Vordrang der Völkerschaften vom Morgen gegen Abend, bekannt unter dem Namen der Völker-Wanderung, kaum länger zurückhalten.

Konstantin der Große hatte im ersten Jahrzehend des vierten Jahrhunderts eine ziemlich starke Kriegsflotte auf dem Rhein, womit seine Nachfolger durch den Main wiederholte Angriffe gegen die Katten bewerkstelligten. Diese von den Sueben, Franken und andern deutschen Völkern gedrängt, versuchten mehr als einmal auf dem linken Rheinufer sich fest zu stellen; doch lange vergebens. Julian lies im J. 357 die zerstörten Römer-Festen im Lande der Katten und Mattiaken wieder aufbauen. Im folgenden Jahre gestand er freie Schifffahrt auf dem Rheine zu, gelangte aber dadurch nur zu der Nothwendigkeit eines vierten Feldzugs gegen die Allemannen. Diese stürmten von nun an immer gewaltiger gegen das Römerland auf dem linken Rheinufer an und verheerten große Strecken desselben. Die von ihnen im J. 360 zerstörte Rheinbrücke wurde nur unvollkommen wieder hergestellt. Der Frankenfürst Rando überfiel sechs Jahre nachher Maguntiacum und zog mit reicher Beute von dannen. Eine ähnliche Ueberrumpelung wiederholte sich ein Jahrzehend später.

Mit den Hunnen im Rücken, überfielen die Franken die Römerstadt am letzten Tage des Jahres 406 und schleiften sie. Viele tausend

Christen wurden bei dieser Gelegenheit mit ihrem Lehrer Aureus ermordet. Stadt und Festung hatten sich zum Theil wieder aus ihrer Asche erhoben, als beide 451 durch Attila gänzlich zerstört und die Einwohner zerstreut wurden. Jene lagen nun mehre Jahre in Trümmern; nur die Kastele wurden durch den Comes Egidius einigermaßen wieder hergestellt.

Nach der Schlacht bei Tolbiacum (Zülpich), im Jahre 496, wodurch die Römer- und Alemannen-Herrschaft am Rhein ihr Ende erreichte, waren die Franken Besitzer der Gegend von Mainz, deren nun fast durchgehend deutsche Bewohner bereits Christen waren. Die ersten Arbeiten zum regelmäßigen Wiederaufbau der Stadt begannen 534, unter Theodebert I., doch erst durch Dagobert, seit 622, wurden sie mit größerem Nachdruck betrieben. Dieser fränkische König ist also der eigentliche Urheber der heutigen Stadt, auf der Stelle des alten, römischen Municipiums. Bischof Siegbert ließ sie 712 mit Mauern umgeben.

Mittelalter. Mit Pipin beginnt auch für Mainz ein neuer Zeitraum, dessen Früchte aber erst unter seinem Sohn und Nachfolger, Karl dem Großen, zur Reife gediehen. Dieser begründete in hiesiger Gegend den Mittelpunkt seiner rastlosen Thätigkeit, baute sich eine prächtige Pfalz zu Nieder-Engelheim, dritthalb Stunden von Mainz, stiftete das Albans-Kloster, mit einer gelehrten Schule, verließ dem zuerst unter Probus begonnenen Weinbau im Rheingau eine größere Ausdehnung, beförderte Handwerke und Künste, verbesserte die deutsche Sprache, lies von 793 bis 803 *) auf den Pfeilern der alten Brücke der Römer eine solche von Holz über den Rhein schlagen, die jedoch, einige Jahre nachher wieder abbrannte.

Der erste Erzbischof Bonifaz, ein vielfach ausgezeichneter Mann hob Mainz sehr. Unter ihm wurden die Klöster Pflanzschulen der Kultur. Kaiser Karl hielt im J. 800 die gewöhnliche Mäierversammlung der Franken in hiesiger Gegend, die 72 Jahre nachher von einem furchterlichen Erdbeben heimgesucht wurde. Kaiser Arnulf belagerte und eroberte die dadurch hart mitgenommene Stadt im J. 893.

Hatto I. machte sich unabhängig und eignete sich die landesfürstliche Würde zu. Mainz wurde deßhalb 953 durch Kaiser Otto, jedoch

*) Schaab, in seiner „Geschichte der Stadt Mainz,“ sagt im ersten Bande, S. 187, dieser Brückenbau sei von 803 bis 813 bewerkstelligt worden.

fruchtlos, belagert. Der Karolinger überdrüssig, wählten die Deutschen den fränkischen Herzog Konrad II. im J. 1025 bei Lörzweiler zu ihrem König, was auf Mainz einen sehr günstigen Einfluß ausübte. Erzbischof Willigis, schon so mächtig, daß er als der erste nach Papst und Kaiser in Deutschland angesehen wurde, hatte sich etwa ein Vierteljahrhundert vorher zum Kurfürst ernennen lassen. Nach seinem Tode geriethen Handel und Gewerbe von Mainz in Verfall. Dennoch wurde die Stadt unter Aribo, und mehr noch unter Bardo, von 1028 bis 1032, erweitert. Der letzte stellte den von Willigis von 978 bis 1008 erbauten, und sogleich abgebrannten, Dom wieder her. In dieser Zeit wird auch zuerst eines Bürgermeisters und Rath's in Mainz, die in der Folge sehr gewichtig wurden, Erwähnung gethan. Nach und nach ließen sich immer mehr italienische Handelsleute und Juden in der Stadt nieder, deren Verkehr bedeutend war. Es entstanden Handwerks-Brüderschaften, welche den Grund zu den Zünften legten und die Macht der Bürgerchaft vermehrten.

Viele Mainzer nahmen Antheil an dem Kreuzzuge von 1064, unter Siegfried I. Neun Jahre nachher begann der Kampf zwischen Bürgerschaft und Geistlichkeit wegen Auflagen, welche die Domherren nicht entrichten wollten. Die erste erstürmte deshalb den Königshof. Siegfried durfte die Stadt nicht mehr betreten und seine Anhänger wurden im folgenden Jahre vertrieben.

Damit erhob sich das Stadtr Regiment der Patrizier, welche bald alle Gewalt an sich rissen und 1077 ein glänzendes Turnier, zur Feier ihres Sieges, abhielten. Ihre Leppigkeit wurde zwar etwas gemildert durch den großen Brand von 1081, der, nebst einem bedeutenden Theil der Stadt, den Dom und drei Stifter verzehrte. Indes war der Wohlstand zu allgemein, als daß sich das frühere Elend hätte erneuern können. Doch waren Wissenschaft, Sittlichkeit und öffentliche Ordnung sehr gesunken.

Unter Rutherford befestigte sich die Selbstständigkeit der Bürgerchaft fort und fort. Deshalb befreiete sie denn auch den vom Kaiser Heinrich V. gefangen gehaltenen Erzbischof Adalbert I., worauf dieser 1135 den Bürgern die wichtige Freiheit ertheilte, deren Gehalt in die eiserne Domthüre eingegraben ist. Erdbeben (1164), Juden-Verfolgungen, Visionen der heiligen Hildegard, die Erstürmung des Klosters Jakobsberg und die Ermordung des Kurfürsten Arnold durch die Bürger, am 24. Juni 1160, folgten nun rasch aufeinander. Konrad

von Wittelsbach (ein kriegerischer Fürst, der viele Mainzer nach Italien führte, wo sie die Organisation der dortigen Freistädte kennen lernten) lies, der letztern Gräueltat wegen, die Stadtmauern abwerfen und vernichtete die Privilegien der Bürgerschaft. Jene wurden erst nach 34 Jahren wieder hergestellt, als sich, am Rhein und in andern Gegenden bereits zahllose Raubburgen erhoben hatten.

Siegfried II. baute 1226 den noch jetzt stehenden Dom. Zwei Jahre vorher begann die erste Pflasterung der Straßen, und die Fenster wurden zum Theil mit Glasscheiben versehen. Im übrigen geriethen jedoch Künste und Wissenschaften in Verfall; eine schrankenlose Lotterhaftigkeit bei Geistlichen und Laien vorwaltend. Gerechtigkeitspflege und Polizei waren im erbärmlichsten Zustande. Der große Reichstag wurde 1235 auf dem Bruche, unterhalb des Gartenfeldes, abgehalten. Kurfürst Siegfried III., der die Stadt in Bann gethan, bewältigte sie durch Verrätherei. Allein kaum in seinem Bischofshofe angelangt, sah er denselben von den erzürnten Bürgern umringt. Um sein Leben zu retten, gestand er jenen durch einen Hauptfreiheitsbrief ihre vollkommene Unabhängigkeit zu, und entsagte somit allen Früchten seines Sieges.

Einige Jahre nachher entstand, durch Arnold Salman Walpoden, der „rheinische Städtebund,“ dem hinfort auch die Kurfürsten beitreten mußten, wenn sie ihren Einfluß in der Hauptstadt ihres Kurstaats sichern wollten. Köln, Worms, Speier, Straßburg und Basel waren 1254 die ersten Städte, welche, zur Sicherung des Landfriedens, dem neuen Bunde beigefellten, der bald deren gegen hunderte umfaßte. Krieg gegen die Raubburgen war seine Aufgabe.

Der Kampf zwischen der Stadt und dem Erzbischof Gerhard, erneuerte sich 1275 blutiger als je zuvor. Zwei Jahre nachher ward der Städtebund erneuert und vergrößert. Er trug nicht wenig bei zu dem blühenden Zustande des Handels und der steigenden Wohlfahrt von Mainz. Gleichzeitig aber auch vermehrte sich die Eifersucht zwischen den gemeinen Bürgern und den alten oder Patrizier-Geschlechtern, die in häufige Fehden ausarteten. Auch die Verfolgungen gegen die Juden wiederholten sich 1249 und 1295.

Nichts destoweniger erwarb sich Mainz um diese Zeit, als Haupt- und Mittelpunkt des rheinischen Städtebundes, seiner Macht und Reichthümer wegen, den Beinamen des „goldnen,“ der ihm bis zur Vernichtung aller seiner Freiheiten, durch Kurfürst Adolf von Nassau, blieb.

Berühmt durch seine Feste, seine zahlreichen Turniere, war es der Lieblingsitz des benachbarten reichen Adels geworden. Seine blühenden Künste hatten es mit vielen schönen Kirchen und Klöstern geschmückt. Die gothische Architektur war zu ihrem Zenith gediehen. In ihrem Styl wurde denn auch 1312 das Kaufhaus aufgeführt, wie schon ein Vierteljahrhundert vorher, die 1275 abgebrannte Liebfrauen-Kirche in derselben Art wieder erbaut worden.

Heinrich von Meissen, mit dem Beinamen Frauenlob, einer der ausgezeichnetsten Meistersänger der Zeit, starb im zweiten Jahrzehnd des 14. Jahrhunderts. Peter von Eispalt regierte damals segensreich. Aber schon neun Jahre nach seinem Tode war erneuerter Unfriede vorwaltend. Die Bürger erstürmten das Kloster auf dem Jakobsberg, verwandelten es in eine feste Burg, und brannten die herrliche Albans-Kirche, nebst dem Viktorsstift bei Weissenau, nieder; worauf es abermals 1332 zwischen den Patriziern und Plebejern zu blutigen Streitigkeiten kam.

Bald nachdem Johann Gensfleisch, genannt Gutenberg, die Buchdruckerkunst erfunden, stürzten die gegenseitig sich bekämpfenden Kurfürsten Diether von Isenburg und Adolf von Nassau die Stadt in gränzenloses Elend. Diese erklärte sich für den ersten, ohne jedoch dem zweiten Fehde anzusagen. Demungeachtet bemächtigte sich Adolf ihrer am 29. Oktober 1462 durch Verrath. Nach einigem hartnäckigen Kampfe, wobei nur Nordbrennerei ihm den Sieg zuwandte, beraubte und verbrannte er die ausgezeichnetsten Einwohner, gab die Stadt mehre Tage hindurch allen Gräueln der Plünderung preis, und vernichtete ihre sämmtlichen Freiheiten. Diese wurden durch den gleichnamigen Diether, nach Adolfs Tode, nicht wieder hergestellt. Um sich gegen den Unwillen der Bürger zu sichern, der am 22. Juli 1476 durch einen bald gedämpften Aufstand sich beurkundete, baute der Kurfürst, zwei Jahre später, sich ein festes Schloß, die Martinsburg, am untern Theile der Stadt, das 1481 ganz abbrannte. Er ließ es nun aus Quadersteinen wieder aufführen. Durch ihn wurde auch 1477 die mainzer Universität gestiftet.

Neuere Zeit. Die kirchliche Reformation veranlaßte in Mainz keine wesentlichen Veränderungen. Der gelehrte Kuchart, mit dem Beinamen Wesalia, büßte seine freisinnigen Begriffe im Kerker, aus dem ihn bald der Tod befreite. Für Neuchlin war der Scheiterhaufen schon gebaut, als Kurfürst Uriel den Regerrichter J. van Hoog-

straten mit Unwillen vertrieb. Kurfürst Albrecht neigte sich zwar selbst im Geheimen den geläuterten Begriffen zu, ohne jedoch auf die der Bevölkerung entscheidend einzuwirken. Unter seinem Nachfolger Sebastian überfiel 1552 der kriegerische Markgraf Albrecht von Brandenburg-Kulmbach die Stadt, plünderte den Dom, die Martinsburg und mehre Stifter, welche er sodann in Brand stecken ließ.

Unter Daniel begannen die Verfolgungen gegen Adersglaubende. Auch wurde die Martinsburg wieder hergestellt und 1562 die Jesuiten, zu den Lehrstellen an der Hochschule, nach Mainz berufen. Schweikard von Kronberg legte in den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts die Zitadelle an, welche nach ihm Schweikardsburg genannt wurde. Denn immer mehr näherten sich die Verheerungen des dreißigjährigen Krieges, und den 13. Dezember 1631 besetzten die Schweden Mainz, besetzten es regelmäßig, nach den Begriffen der neuern Kunst, und behaupteten sich vier Jahre darin. Während dieser Zeit wurde die Stadt durch Brandschagungen, muthwillige Zerstörung schöner Gebäude und vieler Bürgerhäuser, hart mitgenommen, so daß sie 1636, nach der Wiederbesitznahme von Seite des Kurfürsten Anselm Kasimir, eher einem Schutthaufen als einer Residenz ähnlich war. Die Franzosen besetzten sie den 16. September 1644, gaben sie aber nach dem westfälischen Frieden 1648 wieder zurück.

Johann Philipp, der eigentliche Urheber dieses Friedens, lies nun durch den Italiener Spala, von 1659 an, Stadt und Zitadelle mit Bastionen umschließen, welche gegenwärtig noch vorhanden sind. Auf der Stelle, wo schon die Schweden eine Schiffbrücke, zur Erleichterung ihrer Verbindung mit der von ihnen auf der linken Mainspitze erbauten Gustavsburg, angelegt, ließ auch er 1661, vom Holzthor hinweg, eine solche Brücke bauen. Von demselben vortrefflichen Fürsten rührt auch die Stiftung des Seminars und des Waisenhauses her. Unter seiner Regierung lebte der große Leibniz in Mainz.

Dieses blieb von den Verheerungen am Rhein, im orleans'schen Kriege, verschont, war aber während dieser Zeit von französischen Truppen besetzt. Mehr litt es durch den spanischen Erbfolgekrieg von 1702 bis 1714, und durch die große Theuerung nach dem harten Winter von 1709. Kurfürst Lothar Franz lies von 1713 an, auf der Stelle des besetzten Schwedenlagers, den Hauptstein, zum Theil an derselben Dertlichkeit aufführen, wo zur Römerzeit das untere Kastell gestanden. Auch wurden unter ihm, 1713, die Josefs-, Philipps- und

Karls-Schanzen angelegt. Das Deutschordenshaus, das Lustschloß Favorite und die drei Bleichen (letztere 1660 unter Johann Philipp begonnen), nebst dem neuen Brunnen, entstanden ebenfalls, von 1714 bis 1728, unter seiner Regierung. Die Universität wurde durch ihn bereichert und das Rochus-Hospital 1721 gestiftet.

Filipp Karl vermehrte die Festungs-Werke und ließ 1736 sowohl das Zeughaus, als zwei Jahre später das Zuchthaus aufführen. Das von 1627 bis 1678 erbaute kurfürstliche Schloß, wurde 1752 und folgende Jahre durch einen neuen Flügel vergrößert. Emmerich Josef, ausgezeichnet durch seine Leutseligkeit, wurde in seinen wohlwollenden Bestrebungen durch seinen vortrefflichen Kanzler Bengel Sternau würdig unterstützt. Durch ihn wurden 1773 die Jesuiten von allen Lehranstalten im Kurstaat entfernt. Sein Nachfolger Friedrich Karl Josef hob 1781 drei der reichsten Klöster auf, und wendete ihre Einkünfte der Universität zu, die unter ihm, seit 1783, eine der berühmtesten in Deutschland wurde. Auch besuchte er 1786 den geistlichen Kongreß zu Ems.

Alles in Mainz und im ganzen Kurstaate blühte einer vielversprechenden Zukunft entgegen, als die französische Revolution ausbrach und jene schönen Keime erstickte. Das jährliche Einkommen des Erzstifts belief sich um diese Zeit auf 1,700,000 fl. Den 21. October 1792 wurde die Stadt an ein französisches Corps, unter Cüstine, übergeben. Es entstand nun bald ein Jakobinerklub, der Mainz auf dieselbe Weise zu beglücken strebte, wie ähnliche Klubs das große Frankreich beglückten, wo Ludwig XVI., am 21. Januar des folgenden Jahres, das Blutgericht besteigen mußte.

Die Belagerung der Stadt durch preussische Truppen, begann den 6. April 1793. Der Dom, einige andere Kirchen, öffentliche und Privat-Gebäude wurden durch die Beschießung in Asche gelegt. Endlich kam eine Kapitulation zu Stande, in Folge derselben die wichtige Festung den 23. Juli von den Franzosen geräumt und den Belagerungs-Truppen übergeben wurde. Allein schon im Herbst 1794 erschien ein französisches Heer abermals vor Mainz umschloß es und bestand bis zu Ende des Octobers im nachfolgenden Jahre mehre hartneckige Gefechte mit den Belagerten, wonach es unverrichteter Sache abzog.

Mainz blieb bis gegen Ende 1797 von den österreichischen Truppen besetzt. Durch den Frieden von Campo Formio wurde es, wie durch den Frieden von Linville das ganze linke Rheinufer, an Frankreich

abgetreten, welches am 29. December das erstere in Besitz nahm. Während den Kriegsstürmen war die Universität eingegangen. Zwar sollte sie wieder hergestellt werden; aber es kam nicht dazu. Ueberhaupt war der öffentliche Unterricht, während der Dauer der französischen Herrschaft in Mainz, nicht besonders lobenswerth. Dagegen wurden 1806 die Festungswerke, vorzüglich gegen Weissenau, sehr erweitert und das am rechten Rheinufer gelegene Kastel in eine regelmäßige Festung zweiten Ranges umgewandelt.

Bei Napoleons Rückzug aus Rußland, und nach der verlorenen Schlacht bei Leipzig, drängten sich die Trümmer der großen französischen Armee, und mit ihnen das Kriegswüthen gegen Mainz, das sich in ein ungeheures Krankenhaus verwandelte, worin binnen kurzer Zeit 16,000 Krieger und 4000 Bürgerliche am Lazareth-Fieber starben. Die Besatzung der Stadt belief sich auf fast 30,000 Mann, wodurch nicht geringe Noth veranlaßt wurde, welche sich durch die am 2. und 3. Januar 1814 erfolgte Einschließung der Festung, durch die Truppen der Verbündeten, noch vermehrte.

Durch den im April zu Paris geschlossenen Frieden, wurde Mainz und seine Umgegend an Deutschland zurückgegeben. Die Franzosen räumten die Stadt, und den 4. Mai zogen die Verbündeten in dieselbe ein. Bald nachher wurden ihre Festungswerke als Gesamteigenthum des deutschen Bundes erklärt, und die von denselben umschlossene Stadt im Juni 1816, nebst der ganzen Provinz Rheinhesse, dem Großherzogthum Hessen einverleibt.

Alterthums-Ueberreste.

Römische Ringmauer. Die Kriegstadt Maguntiacum, auf dem Rücken des Hügels gelegen, von dessen nordöstlichem Abhang die neuere Stadt gegen den Rhein sich senkt, war von einer mit vorspringenden Thürmen besetzten, wahrscheinlich 36 Fuß hohen Mauer umgeben, um welche sich, in einiger Entfernung, ein zweiter, mit Graben versehener Umschluß schlang. Ein Theil dieser inneren Ringmauer ist noch vorhanden. Er geht zu Tage der nordwestlichen Seite der Zitadelle gegenüber, im sogenannten Altweiber-Graben, unfern dem Windmühl-Hügel und der Defensions-Kaserne. Die Fortsetzung dieser Mauer zeigt sich in der Nähe des Pulver-Behälters in der Johannis-Bastei, auf der andern Seite unter der Stefans-Kirche und im innerstädtischen